

Thema: Phorische Prozeduren

1. Referat: Anapher im Text

Zum Begriff der Anapher

- a) In der Tradition der Rhetorik: Stilistisches Mittel der Wiederholung von Wörtern am Anfang aufeinanderfolgender Sätze oder Satzteile
Funktion: Rhythmisierung und dient poetischer Eindringlichkeit
- b) Anapher bezeichnet einen Ausdruck wie „er, sie, es“, „he, she, it“ mit dem etwas thematisches, dem Hörer/Leser noch Gegenwärtiges, fortgeführt wird.
Funktion: Anaphern dienen überwiegend der thematischen Fortführung von im Text oder Diskurs schon eingeführten oder sonst präsenten Gegenständen oder Sachverhalten.
- c) Als Anapher gelten in der generativen Syntax solche Pronomina, die wie logische Variablen stets lokal unmittelbar gebunden sein müssen (Reflexivum, Reziprokom).

Phorik im Satz:

Phorische Elemente im Satz können sowohl satzinterne als auch satzexterne Bezugspunkte besitzen. Ein Antezedent ist ein vorausgehendes Bezugswort für ein Reflexivum im Satz.

Beispiel:

[Tanja] wäscht [sich]	satzinterner Bezugspunkt
[Tanja] wäscht [sie]/*[sie]	satzexterner Bezugspunkt/*satzinterner Bezugspunkt (macht keinen Sinn)

Kataphorik:

Eine Katapher ist eine Verweisform, die ihrem Bezugswort vorausgeht.

2. Phorische Elemente im Text

Mit phorischen Elementen wird ein Thema fortgeführt. Thematisch muss dem Leser/Hörer alles klar sein, sonst kann im Text nichts fortgeführt werden.

Beispiel: Petra ist Studentin, sie studiert in Dortmund.

Wieso ist dabei dem Leser/Hörer dabei klar, dass es Petra ist, die in Dortmund studiert?

Der Leser/Hörer besitzt ein Vorwissen über die Syntax:

→ im Satz existiert nur ein Subjekt

→ Kongruenz: „Petra“ und „sie“ sind in Kasus, Numerus und Genus kongruent

3. Verfremdungseffekte in einem Text von Peter Bichsel (1980)

Im Seminar wird ein Text von Peter Bichsel vorgelesen, der hauptsächlich eine Aufzählung von Eigenschaften enthält. Dazu werden folgende Fragen formuliert:

- a) Was wurde verfremdet?
- b) Wie viele Protagonisten hat die Geschichte?

Die Fragen werden im Seminargespräch diskutiert und folgende Lösung wurde gefunden:

- zu a): In der Geschichte wurden die phorischen Ausdrücke er/ihn/ihm durch den deiktischen Ausdruck „dieser“ ersetzt.
- zu b): Die Geschichte hat nur einen Protagonisten, es wird aber der Eindruck beim Leser/Hörer erweckt, es gäbe mehrere Protagonisten.

Die Gründe für den beim Leser/Hörer entstehenden Eindruck werden wiederum im Seminar diskutiert. Folgende Gründe wurden gefunden:

- Es ist im normalen Sprachgebrauch nicht üblich, mit „dieser“ so lange (über mehrere Sätze in einem Text) einen Bezug herzustellen. Normalerweise schließt sich an einen Satz nur ein Bezug mit „dieser“ an.
- Bei einer Aufzählung von Eigenschaften einer einzigen Person, ist es nicht üblich „dieser“ als Verknüpfungselement zu wählen.
- „dieser“ richtet die Aufmerksamkeit des Lesers/Hörers immer auf einen bestimmten Punkt. Nach der Erfahrung des Lesers/Hörers aus dem üblichen Sprachgebrauch ist es unwahrscheinlich, dass das Wort „dieser“ immer auf den gleichen Punkt zeigt.

4. Unterschied Phorik / Deixis

Abschließend wird im Seminar der Unterschied zwischen phorischen und deiktischen Ausdrücken diskutiert und folgende Unterschiede wurden herausgearbeitet:

- im Gegensatz zu deiktischen Ausdrücken richten phorische Elemente die Aufmerksamkeit des Lesers nicht auf etwas Bestimmtes neu aus, sondern sie laufen „standby“ mit, phorische Elemente führen den Text fort ohne die Aufmerksamkeit des Lesers/Hörers direkt auf etwas neu auszurichten
- phorische Ausdrücke fordern Kongruenz in Kasus, Numerus und Genus zu ihrem verbalen Bezugselement ein, deiktische Ausdrücke nicht, da sie nicht unbedingt auf ein verbales Bezugselement refokussieren, sondern z.B. insgesamt auf bereits verbalisiertes Wissen im Diskurs

5. Literatur

Für das Referat wurde folgende Literatur verwendet:

Hoffmann, L. (2000) Anapher im Text. In: Brinker, K., Antos, G., Heinemann, W. & Sager S.F. (eds.) Text- und Gesprächslinguistik. Linguistics of Text and Conversation. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An international Handbook of Contemporary Research. Vol. I. Berlin, New York: de Gruyter, S. 295-304